FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LXXIII.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

Wohldem! der weit von hohen Dingen/
Den Fuß setzt, auf die Demuths-Bahn rc.

Altum alii teneant.

Die andern mögen nur nach hohem Stande streben/
Wohl mir! wenn ich nur kan/ in tiefffster Demuth leben.

EMBL. LXXIII.

Eben dieses soll nun auch wieder ein beqvemes Sinn-Bild geben/ da wir abbilden einen Fischer- oder andern geringen Schiffer-Kahn/ welcher nahe am Ufer einher schwimmet/ das Seinige führet/ thut und verrichtet/ und nicht auf die Höhe zu lauffen begehret/ wozu Virgilius die Epigraphen oder Bey-Schrifft hergeliehen:

ALTUM ALII TENEANT.

Nichts soll mich zur Höhe treiben/
Ich will an dem Ufer bleiben.

Welches dann nichts anders anzeiget/ als abermahl einen demüthigen Menschen/ welcher mit seinem Glücke vergnügt lebet/ und niemahls auf die gefährliche Höhe der Ehren/ und der Reichthümer zu fahren verlanget/ sondern ger-

ne am Ufer und am Rande bleibt. Nach der Anmahnung des Ovidii:

Ah! nimium, qvod amice petis, moderatius optat,
Et voti, qvæso, contrahe vela tui.

Zeuch nur deine Seegel ein / laß die Demuth dich regieren/
Wiltu alles wohl gethan/ zum gewünschten Endzweck führen!

Rarò enim Navis illisa est, qvæ modico velo legit littus. Saget Justus Lipsius: Ein Schiff pfleget nicht leichtlich zu verunglücken / welches mit mäßigen Seegeln sich ans Ufer hält: So machets ein demüthiger und niedrig gesinneter Geist / bey dem sich wahre Demuth findet / er vergnüget sich am Rande zu bleiben / und ist mit dem / hertzlich gerne zu frieden/ was ihm GOtt aus Gnaden zutheilet. Welches aus nachgesetzter Begebenheit wird zu ersehen seyn: Jener Oesterreichischer Bader hatte von der gütigen Natur gar gute Einfälle/ umb welcher halber ihm auch der Käyser sonderlich liebete / und dannenhero einen Cammer-Herrn zu ihm schickete/ und dabey sagen ließ: Ihre Majestät wolten zu Bezeugung dero sonderbahren Käyserlichen Gnade / ihm in den Stand des Adels erheben; Da ist er dermassen erschrocken / daß er mit aufgeho-

gehobenen Händen geschriehen: Er bitte unterthänigst und umb Gottes Willen/ Ihro Käyserl. Majestät wolle ihn doch nicht so harte straffen/ denn/ wenn er ein Edelman würde/ so müste er das Bader-Handwerck qvittiren/ und sey nicht dabey versichert/ wie lange er die Käyserliche Gnade erhalten werde. Diese baderische Klugheit (setzt Herr Ernst an seinem Orte dazu) möchte ich manchen ehrgeitzigen Einbildlinge wünschen/ so würde er sich vielleicht nicht so sehr an GOtt und dem Nechsten versündigen/ und seinem bevorstehendem Fall glücklich entgehen. Itzt erwehnter Bader aber möchte wohl wegen seiner Demuth in den ordinem Humilium oder Humiliatorum aufgenommen worden seyn; Denn die Scribenten/ welche die geistliche Orden beschreiben/ gedencken unter andern auch eines Ordens/ welcher Ordo Humiliatorum, oder der Orden der Gedemüthigten/ genennet worden/ davon Thuanus diese Nachricht gegeben/ daß derselbe im Jahr Christi 1180. seinen Anfang genommen/ zur Zeit Friderici I. Barbarossæ, welchen Alexander III. dieses Nahmens/ Römischer Pabst/ mit Füssen auf den Hals getreten/ und die Worte aus dem 91. Psalm v. 13. dabey gebrauchet: Auf Löwen und Ottern wirstu

gehen/

gehen/ und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Als dieser Käyser Meyland verheeret/ und die meisten Bürger in Teutschland/ so wohl Manns-als Weibs-Personen/ gefangen dahin geführet/ dieselben aber / nach Verlauff etlicher Jahr/ durch viel und demüthiges Flehen Freyheit erhalten/ wieder in ihr Vater-Land zu ziehen / haben sie zum Andencken ihrer Befreyung solchen Orden angestellet/ welcher Ordo Humiliatorum geheissen/ und vom Pabst Lucio III. approbiret oder gebilliget worden / haben auch des H. Benedicti Regel angenommen / und weise Kleider getragen/ weil sie dergleichen angeleget / als sie umb Gnade gebeten hatten. Nachdem aber diese Ordens-Leute am Reichthumb zugenommen / hat nach und nach auch das unziemliche Leben unter ihnen eingerissen und überhand genommen/ indem sie die Güter und Einkünffte zum Privat-Nutz mißbraucht / köstliche Gebäude aufgeführet/ Panqvete angestellet/ viel Diener gehalten/ und durch dergleichen Dinge mehr andern Aergernüß gegeben; Deßwegen der Pabst Pius V. ein Diploma wieder sie heraus gegeben/ und dem Cardinal Cardo Borromæo Ertz-Bischoffen zu Meyland befohlen/ ihnen Einhalt zu thun / dem sie sich aber hefftig wiedersetzet/ auch so gar / daß ihr Heerführer

Hiero-

Hieronymus Lignana darauf gedacht / wie Borromæus aus dem Wege geräumet würde / immassen er dann auch in der Capelle nach ihm geschossen / als er sein Gebeth verrichtet / wiewohl ihm kein Schade wiederfahren ist. Nicht lange hernach aber hat der gedachte Pabst Anno 1571. den Orden gantz abgeschafft / und hat also derselbe seine Endschafft erreichet / nachdem er kaum vierhundert Jahr gewähret hätte.

Der allerhöchste GOtt und unser Heyland (addit Præclarissi Dn. D. Stysserus) hat einen andern und bessern Ordinem Humiliatorum gestifftet / das sind alle / die Christen heissen. Denn so hat er Matth. 11/29. vermahnet: Lernet / nicht von einem Engel oder Menschen / sondern von mir / nicht Goldmachen / oder Edelgestein erschaffen / oder eine Welt bauen / oder in der Welt Wunder thun / Todte auferwecken u. d. gl. sondern von Hertzen demüthig seyn. Welche Demuth der Prophet Micha Cap. 6/8. in das Trifolium Sacrum getracht hat: Es ist dir gesagt Mensch / was gut ist / und was der HErr von dir fodert / nehmlich / GOttes Wort halten / und Liebe üben / und demüthig seyn für deinem GOtt. Und damit gelehret / daß nebst dem Glauben und der Liebe / die Demuth vor GOtt hochnöthig sey bey dem wahren Christen-

stenthumb / als welche Columna timoris Dei eine Seule der Gottes-Furcht ist / wie R. Moses Maimonides davon redet / und solches zum Grunde setzet des Beweises / daß der Mensch in summo gradu humilis auf die allerhöchste Art und Weise solle demüthig seyn. (Hæc ille) Allein! es hat ja fürwahr auch dieser Orden fast gantz und gar wieder aufgehöret unter den Christen / gleichwie bey jenen Meyländer; Also / daß ob sich gleich ihrer viele dieses Ordens rühmen / und vor demüthig wollen angesehen seyn / dennoch sich nichts weniger / als wahre Hertzens-Demuth bey ihnen findet. Da giebts solche demüthige Schälcke / (schreibet Herr D. Dannhauer) die sich äusserlich als demüthige Engel stellen / im Hertzen aber wohnet der stoltze Lucifer. Diogenes im Faß war prächtiger als Plato in seinem Pallast / oder als Alexander M. in seinem Purpur. Wiewohl er von dem Platone gut bezahlt ward. Denn Plato hatte einsmahls etliche vom Adel zu Gaste geladen / und darumb in seinem Gemach hübsch aufräumen lassen; Diogenes kömmt Barfuß gelauffen / nach seiner Gewohnheit / mit wüsten und unflätigen Füssen / tantzt auf den Betten und Tapezereyen / so umb den Tisch lagen / herumb / und beschmeist sie schändlich. Plato kömmt mit seinen Gästen dazu / fragt / was

was das bedeute? Diogenes antwortete: Calco Platonis fastum. Ich trete des Platonis Pracht und Hochmuth mit Füssen. Plato aber beschlug ihn alsobald mit gleicher Masse: Calcas, sed alio fastu majore. Ja du trittest zwar / aber mit stöltzern Füssen / und hoffärtigerm Geist. So sind ihrer viel noch heut zu tage geartet / die sich von aussen gantz demüthig anstellen / aber im Hertzen immer Plus ultra höher hinauf gedencken. Franciscus und seine Barfüßige Rotte bettelt mit demüthigen Worten das Brod / tritt aber mit hochmüthigem Geist Königen und Fürsten auf die Crone. Also / daß auch hier wahr befunden wird / was Hieronymus schreibet: Multos humilitatis speciem habuisse, veritatem paucos secutos. Viel haben der Demuth Schein gehabt / aber die recht hertzliche Grund-Demuth ist dünne gesäet / (oder dick gesäet / und dünn aufgegangen) Die Hertzen der Menschen haben insgemein Feuers-Natur an sich / und wollen immer über sich steigen; Also / daß sie schwer zur Demuth / zu bereden / wie Augustinus selber klagt und sagt: Ich predige und singe mir selbsten täglich / und doch werde ich in dem harten Streit / den ich hierüber mit dem Wiedersacher habe / offt verwundet / in

dem ich mir selbst nicht abbrechen kan/ daß ich mich nicht ein wenig damit kützle/ wenn man mich lobet. Derowegen sagt er andern zur Warnung: Si vis excidere gratiâ, jacta tua merita. Wer die Gnade GOttes will verschertzen/ mag sich seines Verdienstes rühmen. Wie ein Kahn/ wenn derselbe allzuweit sich in die Wellen machet/ wird er leicht von selben umbgeschlagen/ und ersäuffet; Bleibt er aber in seinen Terminis, kömmt er glücklich fort: So ein recht demüthiger/ begehret nicht auf die Höhe zu fahren/ qvia lubrica est via per honores & plerumqve fallax.

Denn die Wellen/
Können fällen/
Denn/ der ihnen sich ergiebt/
Der am Rande/
Kömmt zu Stande/
Und erfischt/ was ihm beliebt.

Qværant alii meritum, (tenant alii altum) nos invenire gratiam studeamus, spricht Bernhardus andere mögen sich auf ihre verdienstliche Wercke verlassen/ und nach der Höhe streben/ wir wollen uns in Demuth auf GOttes Gnade alleine verlassen und dieselbe rühmen.

Solcher Demuth nachzustreben/ wuste der Engelländische König Canutus/ als derselbe

be einsten am Meer spatzierete / und von einem ruhmredigen Cavalier hören muste/ als wäre er unter allen Königen der mächtigste / indem er nicht nur über Menschen / sondern auch über Meer und Erden zu gebieten hätte; Da zog er seinen Habit ab / wickelte denselben in eine runde Kugel zusammen/ satze sich darauf nahe ans Wasser und sprach: Wasser ich gebiete dir / daß du mir meine Füsse nicht benetzest. Er hatte aber kaum die Worte ausgeredet / da erhub sich das Wasser/ und machte ihn gantz naß/ und geschahe solches alles durch GOttes Schickung/damit der demüthige König seinen Zweck/ den Schmeichler einzutreiben / erreichen möchte; Gestalt er denn bald darauf eine solche Rede führete: Sehet/ ihr Fürsten / ihr heisset mich einen König/ der ich doch dieses kleine Wässerlein mit meinem Geboth nicht zwingen kan; Darumb ist wohl kein Mensch dieses Tituls würdig/ und ist nur ein König/ nehmlich der Vater unsers HErrn JEsu Christi/ und dieser mit dem Vater/ denn wollen wir allein für einen König des Himmels/ des Meers/ der Erden/ und aller HErren ehren und anbeten. Das war eine demüthige Rede von einem grossen Könige /das heist in den Schrancken der Demuth geblieben/ am Rande und Ufer gesessen/und ausgeruffen: Ss 2 Al-